

Stolpersteinverlegung für Familie Wagner/ Prager, Mittwoch, 21. September

Vortrag der Schüler:innen vor Ort - Papendiek 26

1. Einleitung

- Wir verlegen heute elf Stolpersteine vor dem Haus Papendiek 26, um an die Familien Wagner und Prager zu erinnern. Sie wohnten und arbeiteten zwischen 1920 und 1939 in dem Haus, das Ende der 50er Jahre diesem Gebäude weichen musste. Zehn von elf Familienmitgliedern gelang die Flucht nach England und Palästina. Das Leben dieser Familie steht exemplarisch für die Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Mitmenschen während der nationalsozialistischen Diktatur. Heute und hier werden die konkreten Schicksale der Familien Wagner und Prager erzählt. Sie führen uns vor Augen, wie schnell sich die Stimmung in Göttingen gegen jüdische Mitbürger wendete, wie gewaltbereit Göttinger Bürger waren, wie viele von der Ausgrenzung der Familie Wagner profitierten und wie wenige bereit waren zu helfen. (Der von uns erstellten Broschüre können Sie Abbildungen, einen Stammbaum und einige Stichpunkte zu Familie Wagner und Familie Prager entnehmen.)
- Today we are laying eleven Stolpersteine in front of the house at Papendiek 26 to commemorate the important history of the Wagner and Prager families. They lived and worked in the house between 1920 and 1939, which eventually had to make way for the current building at the end of the 1950s. Ten of the eleven family members managed to escape to England and Palestine. What they had to experience in Göttingen in the preceding years exemplifies the exclusion and persecution of Jewish people during the National Socialist dictatorship. However, it is the fates of the Wagner and Prager families that are to be recounted and remembered in this moment and forever. They show us how quickly the mood in Göttingen turned against Jewish fellow citizens, how ready the citizens of Göttingen were to use violence, how many were prepared to use violence, how many profited from the exclusion of the Wagner family and how few were prepared to really help.

2. Anfänge in Göttingen/ Das Geschäft der Familie Wagner

Markus Wagner und seine Frau Netty (Neché) stammten aus Polen und eröffneten ihr erstes Altwarengeschäft bereits 1906 in der Groner Straße 4. Das Geschäft vergrößerte sich und 1911 zog es in die Johannisstraße 11 um. Während Markus von 1915 bis 1918 im Ersten Weltkrieg beim Militär diente, führt Netty das Geschäft in der Johannisstraße erfolgreich weiter. Familie Wagner erwarb 1919 das Grundstück, vor dem wir uns befinden. Netty Wagner handelte in einem Ladengeschäft zur Straße mit gebrauchten Textilien und Möbeln, Markus errichtete im Hinterhof die „Rohproduktenhandlung Markus Wagner“. Bis zu 20 Sammelhändler belieferten Wagner mit Altmateriale. Markus übertrug zunehmend Verantwortung an seine drei im Betrieb mitarbeitenden Söhne – Hermann, Walter und Sally –, da er gesundheitlich angeschlagen war. Die Geschäftsführung gab er schon vor Hitlers Machtübernahme überwiegend an seinen Sohn Hermann ab.

3. Diffamierung, Ausgrenzung, Gewalt

Die Nationalsozialisten versammelten in Göttingen besonders früh viele Anhänger um sich. Schon bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933 erzielten sie in Göttingen die absolute Mehrheit (im Gegensatz zum Gesamtergebnis im Deutschen Reich). Damit begann sogleich

- 5 die planvolle Ausgrenzung, Diffamierung und Verfolgung der Juden in Göttingen. Am 28. März 1933 fand ein Marsch der Sturmabteilung (SA) durch Göttingen statt. In 30 Geschäften – nicht nur von Juden betriebenen – wurden 56 Schaufenster zerstört, die Synagoge gestürmt, antisemitische Parolen allorts auf Bürgersteige und Wände geschmiert. Auch die Familien Wagner und Prager waren betroffen. Als polnische Juden standen die Wagners in
- 10 der rassistischen Werteskala der Nationalsozialisten ganz unten. Insbesondere die jungen Männer der zweiten Generation mussten das leidvoll erfahren:
- Bereits im Frühsommer 1933 wurde **Sally** (24-jährig) von Nationalsozialisten auf dem Nachhauseweg brutal verprügelt: Sie schlugen Sally bewusstlos, brachen ihm das Nasenbein, spalteten ihm die Lippe, schlugen ihm einen Zahn aus und verletzten sein
 - 15 Auge. Sally war Mitglied im Reichsbanner Schwarz Rot Gold – einem Verband, der 1924 zum Schutz der Demokratie der Weimarer Republik gegen ihre radikalen Feinde gegründet worden war. Sally ging bald nach Dänemark, um in einem Lehrgang zum Landwirt umzuschulen – er bereitet sich auf seine Auswanderung nach Palästina vor, die er im August 1936 antrat.
 - 20 - **Hermann** wurde mehrfach in Göttingen überfallen und zusammengeschlagen. Die Kunden wiesen ihn ab. Deshalb endeten viele Geschäftsbeziehungen. Darunter litt er psychisch so massiv, dass er 1934 in der Geiststraße ambulant behandelt wurde. Markus und Netty nahmen ihren Sohn aus der Schusslinie und auch er strebte die Auswanderung nach Palästina an. Deshalb besuchte er von 1935 bis 1936 in Steinach und Blankenese
 - 25 einen Hachscharah-Umschulungskurs, der ihn darauf vorbereitete, in Palästina Land zu bewirtschaften und zu siedeln. In Palästina konnte er jedoch nicht recht Fuß fassen und auch aus gesundheitlichen Gründen verließ er es wieder. Entwurzelt begab er sich nach Frankreich, kehrte 1938 kurz nach Göttingen zurück. Schließlich gelangte er nach England, wo er bis zum Krieg und darüber hinaus bleiben sollte.
 - 30 - **Walter** wurde 1937 von nationalsozialistischen Schlägern bewusstlos geprügelt – es war derselbe Schläger dabei, der schon 1933 Sally angegriffen hatte. Auch Walter sollte Göttingen und Deutschland schnellstmöglich verlassen. Über Stationen in Köln und Belgien gelangte er im Mai 1939 nach England.

4. Polenaktion/ Flucht

Obwohl die Gesetze zur Ausgrenzung der Juden immer strikter wurden, konnte sich das Altwarengeschäft über Wasser halten, da die deutsche Wirtschaft auf erfahrene Recyclingunternehmen angewiesen war. Markus Wagner gab am 3. 9. 1936 anlässlich der geplanten Auswanderung der Söhne in seiner eidesstattlichen Erklärung folgendes zu Protokoll: „Obwohl der immer stärker werdende antisemitische Druck sich nicht so sehr auf das Geschäft auswirkte, hatten wir doch persönlich darunter zu leiden, so daß wir beschlossen auszuwandern.“ Viele seiner Altwarensammler arbeiteten nun für andere – „arische“ – Betriebe. Durch die Ausschaltung dieser traditionell jüdischen Geschäfte erlebten diese Betriebe einen starken wirtschaftlichen Aufstieg, wie zum Beispiel Heinrich Resebeck. Die Eltern überlegten lange trotz sich deutlich verschlechternder Geschäftszahlen, wie es weitergehen konnte. Von ihrem Vermögen würden sie nur einen Bruchteil mitnehmen, ihren Grundbesitz nur unter größten Verlusten verkaufen können. In ihr Geburtsland Polen – dessen Staatsbürgerschaft sie noch besaßen – zurückzukehren, war angesichts des dort herrschenden Antisemitismus allerdings ebenso wenig verlockend. Am 27. Oktober 1938 wurden die Überlegungen hinfällig: Markus und Netty kamen in Abschiebehaft. Im Zuge der sogenannten „Polenaktion“ wurden sie an die polnische Grenze gebracht und verblieben anschließend im Flüchtlingslager in Bentschen. Erst im April 1939 konnten sie ihren Söhnen nach Palästina folgen. Bei der sogenannten „Polenaktion“ wurden auf Betreiben Himmlers 17.000 polnischstämmige Juden aus dem Deutschen Reich abgeschoben.

5. Die Töchter

Klara und ihr Bruder Karl befanden sich während der Nacht des Novemberpogroms in Kassel und bemühten sich ihrerseits um Ausreisepapiere. Am Tag nach dem Pogrom kehrte Klara Wagner nach Göttingen zurück, wo sie Haus und Geschäft ihrer Eltern verwüstet vorfand. Aus Angst vor einer Verhaftung versteckte sie sich zunächst bei Freunden. Anschließend löste sie das Geschäft ihrer Eltern auf und kümmerte sich um den Verkauf des noch vorhandenen Hausrats und der wenigen heil gebliebenen Möbel.

Im März 1939 wurde der Altwarenhandel Wagner, rückwirkend zum 31. Dezember 1938, dem Stichtag des Betätigungsverbots für jüdische Geschäftsleute, offiziell abgemeldet. Im Juni 1939 stellte die Göttinger Passbehörde ihr einen „Fremdenpass“ aus, der sie zu Emigration berechnete. Im Juli konnte sie dank eines sogenannten *domestic servants visa* nach England emigrieren. Die 17-jährige Klara war gerettet, musste nun aber wie etwa 20.000 andere geflüchtete jüdische Frauen in England als Hausbedienstete (zum Teil unter sehr unangenehmen Bedingungen) arbeiten – eine in England „untold story“.¹ Erst später konnte Klara nach Israel auswandern.

Auch Markus und Netty hatten es geschafft, nach Palästina auszuwandern. Markus starb in Israel jedoch schon 1946. Völlig entwurzelt – der Landessprache nicht mächtig – gelang es

¹ Craig-Norton, Jennifer: The untold stories of the Jewish women who became domestic servants in Britain to escape the Nazis, in: <https://www.thebritishacademy.ac.uk/blog/untold-stories-jewish-women-domestic-servants-britain-escape-nazis/>, Juli 2019 (zuletzt eingesehen am 06.09.2022).

ihm und seiner Frau nicht, sich eine neue Existenz aufzubauen. Netty ging bald darauf nach England, wo sie bei ihrer Tochter Esther und deren Mann Hermann übersiedelte.

6. Familie Prager

- 5 Esther, die sich später Elsie nannte, war die älteste Tochter von Markus und Nette. Sie heiratete 1929 den ebenfalls aus Polen stammenden Hermann Prager. #### Dies waren die Großeltern des heute hier anwesenden Michael Prager, den wir nochmals besonders herzlich begrüßen.#### Hermann war 1919 nach Göttingen gekommen. Er hatte versucht, verschiedene Geschäfte aufzubauen, dabei aber wenig Glück gehabt. Er heiratete und zog in
10 das Elternhaus von Familie Wagner ein und spezialisierte sich zu Beginn der 30er Jahre erfolgreich mit einer Vertretung für Wein. Die Gestapo entzog ihm im Juni 1938 die Lizenz. Zusammen mit seiner Frau und dem 1932 geborenen Sohn, Norbert, emigrierte er Ende Juli 1939 nach England.

15 7. Moses (uU wird hier noch etwas ergänzt)

- Noch keine Erwähnung fand Moses Wagner, der älteste Sohn von Markus und Nette. Moses wurde 1906 – noch in Hannover, kurz vor dem Umzug nach Göttingen – geboren. Seit seinem vierten Lebensjahr lebte er nicht mehr bei den Eltern, sondern aufgrund einer geistigen Behinderung im Rosdorfer Weg in der dortigen Heil- und Pflegeanstalt. Wir wissen
20 nichts Genaueres über die Art seiner Beeinträchtigung, genau so wenig, wie es ihm erging oder wie die Beziehung zu seiner Familie gestaltet wurde. Spätestens mit der Machtübernahme der Nazis und deren Verachtung von Menschen mit Beeinträchtigungen dürfte sich Moses' Lage deutlich verschlechtert haben. Der Polenaktion 1938 entging Moses wegen seiner Beeinträchtigung. Im Rahmen des „Euthanasieprogramms“ der Nazis wurde
25 Moses im September 1940 zunächst nach Wunstorf „verlegt“. Bald darauf wurde er mit einem Bus der Gemeinnützigen Krankentransport GmbH (GEKRAT), die unter diesem Decknamen für die sogenannte T4-Aktion verantwortlich war, in eine Tötungsanstalt in Brandenburg verschleppt und in einer Gaskammer getötet. Es ist unwahrscheinlich, dass Moses' Eltern über seinen Verbleib informiert wurden, da sie bereits geflüchtet waren.